

# Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**23. bis 28. August 2021: "Vielfalt der Schöpfung"**

**Von Iris Macke, Theologin und Redakteurin aus Hamburg**

Gott erschuf die Welt in sieben Tagen. Iris Macke geht in dieser Woche die Schöpfungstage entlang und stellt fest: Sie alle sind sehr gut.



**Iris Macke**

Redaktion  
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Kiel  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. (0431) 55 77 96 10  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 23. August 2021**

Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. Vielleicht war es ein greller Lichtblitz. Ein gigantischer Knall. Licht, das das Chaos aus Urfinsternis und Vorzeitflut besiegt. Das Chaos wird zum Kosmos. Und wie gut das war! Mit Licht beginnt das Leben. Die Schöpfung fängt an, in Jahrillionen zu wachsen. Ohne Licht hätte es gar kein Leben gegeben - darüber sind sich Theologen und Naturwissenschaftler einig. Gott sprach: Es werde Licht. Das ist ein Glaubensbekenntnis. Ein Hymnus auf den Schöpfergott. Denn Gott tut ja nichts. Er spricht einfach. Und sein Wort hat so eine Kraft, dass es Leben schafft. Für die Menschen, deren Gebete uns in den Psalmen überliefert sind, ist Licht das Attribut Gottes: "Licht ist das Kleid, das du trägst." Oder: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil." So heißt es dort. Was Licht alles kann, erzählt auch die Legende vom König und seinem Sohn. Der Vater gibt seinem Sohn die Aufgabe: "Fülle bis heute Abend meine große Halle! Womit, das ist deine Sache." Den Tag über geschieht nichts, und der König wundert sich. Doch dann kommt sein Sohn, stellt eine Kerze in die Mitte der Halle und zündet sie an. Das Licht erfüllt die Halle bis zum letzten Winkel. Dass zu viel Licht aber auch nicht gut ist, spüren wir Menschen ebenso. Lichtverschmutzung heißt das Phänomen, das seit etwa zwanzig Jahren Thema ist. Durch die elektrischen Lichtquellen leuchten unsere Städte nachts etwa 4.000 Mal heller als das natürliche Nachtlcht. Die Folge: Zu helle Nächte bringen die Natur durcheinander. Nicht nur die von nachtaktiven Vögeln und Insekten. Auch wir Menschen kriegen im Hellen wenig Ruhe. Zu viel Licht in der Nacht führt zu ständigen Schlafproblemen. Wie gut, dass Gott von Anfang an nicht nur das Licht gemacht hat. Auch die Finsternis hat er bedacht. Er hat ihr einen Namen gegeben. Genauso wie dem Licht. Denn das Licht braucht die Finsternis. Und umgekehrt. Das zu sehen, ist sehr gut.

### **Dienstag, 24. August 2021**

Gott machte also das Gewölbe und nannte das Gewölbe Himmel. Was für ein Geschenk! Wie gern gucke ich verträumt in den Himmel. Und ich gebe zu: Auch wenn ich an liebe Menschen denke, die schon verstorben sind, schaue ich gern nach oben. Dabei glaubte man schon im ersten Jahrhundert nach Christus nicht mehr daran, dass jemand wirklich Greifbares im Himmel ist. Diese Vorstellung stammt aus dem antiken Götterbild. Und mit ihm war sie auch zu Ende gegangen. Trotzdem, der Himmel ist weit mehr als ein rein naturwissenschaftlich greifbares Firmament. Die englische Sprache hat dafür zwei sehr präzise Ausdrücke: Sie unterscheidet "sky" als den sichtbaren Himmel und "heaven" als theologische Größe. Und dass diese Größe ganz konkret erfahrbar ist, erzählen uns die Astronauten. Die Raumfahrt kennt den sogenannten "Overview-Effekt": Er beschreibt, wie der erste Blick aus dem All auf die Erde die meisten Himmelsfahrer überwältigt. Dieser Moment muss so beeindruckend sein, dass er sogar die Persönlichkeit verändern kann. Aus rationalen Wissenschaftlern werden sensible Mahner. So unglaublich zart und verletzlich muss die Erde aus dem All wirken. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst sagt über seinen Blick aus dem All: "Um zu erkennen, wie schön die Erde wirklich ist, brauchte ich nur eine Minute. Alle Grenzen, alle Konflikte erschienen mir von dort wie ein Sakrileg. Nur wenn wir uns als die eine Menschheit begreifen, so wie wir sie deutlich aus dem All sehen, können wir die Zukunft gestalten!" So ein Overview-Effekt scheint die Maßstäbe zu ändern. Und ich glaube, das geht auch in umgekehrter Richtung: Wenn ich abends in den Sternenhimmel gucke - gerade waren ja die Perseiden-Nächte mit dem Sternschnuppen-Regen, das ist besonders schön - dann schauert es mich. Ich staune darüber, wie sehr mich diese Welt und ihr Himmel immer wieder verzaubern können. Der Blick in den Himmel lädt mich ein zu einem Perspektivwechsel. In ihm sind Himmel und Erde verbunden. Und das zu sehen ist sehr gut.

### **Mittwoch, 25. August 2021**

Das tut einfach nur gut: Am dritten Tag schuf Gott Land, Meer - und vor allem das Grün. Das Chaos ist vorbei, jetzt kommt die Nahrungsgrundlage. Im Grün liegt Samen für Neues. Das ist sehr gut, denn aus dem Grün entstehen die Vielfalt der Schöpfung und alles Leben. Was für ein Wunder! Betrachten Sie nur mal einen Baum: da aktiviert die Sonne das Pigment Chlorophyll in den Blättern und lässt sie grün werden. Licht, elektrische Reize und Nährstoffe müssen in genau abgewogenem Maße zusammenkommen, damit ein Baum groß und stark wird. Und dann, liefert er unsere Luft zum Atmen. Grund genug, vorsichtig und rücksichtsvoll mit Bäumen umzugehen. Ohne Grün kein Leben. Und Grün liefert uns noch mehr Energie. Wer regelmäßig in den Wald geht, weiß: Wälder sind richtige Kraftorte. Im antiken Griechenland wurden sogar Kranke zur Heilung in die Wälder geführt. Und die Mystikerin Hildegard von Bingen sprach von der Grünkraft der Natur, die Menschen gesund werden lassen kann. Grün ist die Farbe der Kraft. Grün tut der Seele gut. Erich Kästner formuliert: "Vom Pflastertreten wird die Seele krumm. Mit Bäumen aber kann man wie mit Brüdern reden und tauscht bei ihnen seine Seele um." Im Kirchenjahr befinden wir uns auch gerade in der grünen Phase. Im Sommer sind die Paramente grün. Ein Symbol - es ist die Zeit der aufgehenden Saat, des Reifens und Werdens. Die dramatischen Zeiten des Kirchenjahres sind vorbei: Die große Freude über Jesu Geburt, das Leiden in der Passionszeit bis hin zu Karfreitag und Ostersonntag. Tiefe Trauer und frohe Auferstehung. Mit Feuerzungen kommt zu Pfingsten der Geist über die Gemeinde. Und dann wird es grün. Ruhig und unaufgeregt. Wie gut zu sehen: Jetzt ist die Zeit, in der Wünsche, Träume und Ideen aufkeimen, sich entfalten und wachsen können. Grün ist die Farbe der Hoffnung. Und vielleicht sind wir all dem Grün, was die Schöpfung uns bietet, auch etwas schuldig. Die Schöpfung ruft uns zu: Lasst Hoffnungen zu Perspektiven werden. Denn das ist sehr gut.

### **Donnerstag, 26. August 2021**

Das war aber wirklich gut! Am vierten Schöpfungstag machte Gott etwas bahnbrechend Neues. Klar, Erde, Himmel und Licht waren davor wichtig und unverzichtbar. Und das Grün von Tag drei natürlich auch. Aber der vierte Schöpfungstag zeigt den Plan, der hinter all dem steht: Sonne, Mond und Erde verknüpfen sich zu einem austarierten Mobile, es werden Tag und Nacht, Jahreszeiten, Monate und Jahre. Mitten in die endlose Ewigkeit kommt ein Kreislauf. Alles ist eingebettet in einen heilsamen Rhythmus aus hell und dunkel, Ebbe und Flut, Samen und Ernte. Chronos hieß der Gott, der bei den alten Griechen für diese Art von Zeit zuständig war. Er war der Schöpfergott, der Herrscher über die gleichmäßig dahinfließende Zeit. Meist wurde er als geduldig wartender Riese mit majestätisch großen Flügeln dargestellt. Ganz anders sein Partner Kairos, der Gott des einen richtigen Augenblicks. Ein schmaler Jüngling mit Fußflügeln, ständig in Bewegung, mit kahlem Hinterkopf und einer kecken Haarlocke vor der Stirn. Daher kommt übrigens auch die Redensart: Die günstige Gelegenheit muss ich beim Schopfe packen! Wer nur einen Moment zögert, verpasst den Kairos. Jesus nimmt diesen entscheidenden Augenblick auf: "Die Zeit ist erfüllt. Der Kairos hat sich ereignet. Das Reich Gottes ist herbeigekommen." Kairos steht für die Möglichkeiten: den ersten Kuss, das perfekte Jobangebot, das Treffen einer Entscheidung, das Beenden einer Beziehung. Je nachdem, wie wir uns in diesem einen Moment entscheiden, nimmt unser Leben einen anderen Verlauf, als wenn wir anders entschieden hätten. Und trotzdem glaube ich, ohne Chronos, ohne heilsamen Rhythmus, könnten wir Menschen nicht leben. Ich brauche die Gewissheit, dass nach der Flut die Ebbe kommt. Dass es nach Wüstenzeiten auch wieder Oasenplätze gibt. Es tut mit gut, in Sonnenzeiten Farben zu sammeln für grauere Tage. Chronos macht mir Mut und stärkt mich, damit ich die Augen offenhalten kann für den ein oder anderen Kairos. Und das zu spüren ist sehr gut.

### **Freitag, 27. August 2021**

Der sechste Schöpfungstag ist voll. Und das ist sehr gut. Denn am sechsten Tag erschafft Gott die Landtiere und den Menschen. Den Menschen erschafft er als sein Ebenbild. Und zwar den Menschen, ganz unabhängig von seiner Hautfarbe, seinem Alter, seiner Herkunft, seinen geistigen Fähigkeiten, seinem sozialen Status oder seiner Weltanschauung. Die einzige offensichtliche Differenzierung, von der die Schöpfungsgeschichte erzählt, bezieht sich darauf: Gott schafft den Menschen als Mann und Frau. Und dabei ist nicht einmal das eine echte Differenzierung. Denn er schafft sie ja nicht als Mann oder Frau. Sondern als Mann und Frau. Demnach gibt es weibliche Anteile bei Männern und männliche Anteile bei Frauen - und ebenso bei Gott, dessen Ebenbild wir Menschen sind. Solch eine Gleichberechtigung ist auch für Jesus eine klare Sache. Zu seinen JüngerInnen gehören auch Frauen, seine Gleichnisse erzählt er in Bildern, die ebenso für Frauen wie für Männer aus dem Alltag kommen. Er bricht mit seiner jüdischen Tradition, indem er Frauen lehrt und sie auffordert, ihm zuzuhören. Nur mal angenommen, irgendjemand würde Jesus die gerade so aktuelle Genderfrage stellen - und ganz unabhängig davon, dass Jesus jegliche Gleichberechtigung sowieso für selbstverständlich gehalten hätte. Wäre Jesus ein Verfechter des Genderns gewesen? Ich glaube ja. Und zwar insofern, als dass Gendern bis dahin verborgene Menschen sichtbar machen kann. Und natürlich wäre er ein Verfechter des Genderns, weil er wusste, welche Kraft das Wort haben kann. Er, der Logos, das Wort - in einer Welt, in der Sprache und Wirklichkeit eng miteinander verknüpft sind. Warum mir die Vorstellung vom Jesus, der uns als "Liebe JüngerInnen" anredet trotzdem quer im Magen liegt? Genauso wie von einem Gott, der "Lieber Mensch und liebe MenschIn" sagt? Weil ich glaube, dass weder Gott, noch Jesus solch eine Anrede überhaupt brauchen würden. Weil beide jede und jeden von uns mit ihrem und seinem ganz eigenen Namen ansprechen würden.

### **Samstag, 28. August 2021**

Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte. Wie gut das ist! Es ist Zeit auszu-ruhen. Sommer 2021. Verschiedene Wirtschaftsverbände fordern: öffnet den Einzelhandel auch am Sonntag! Die Läden sollen die Verluste durch die pandemiebedingten Schließungen aufholen können. Bisher ist es bei dieser Forderung geblieben. Aus gutem Grund ist der Sonntag schon vom Grundgesetz her geschützt, als Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung. Der Mensch braucht Erholung. Wer sich erholt, sammelt Kraft für die kommende Arbeit. Es gibt Studien, die sagen, wenn Erschöpfung nicht schnell ausgeglichen wird, ist sie immer schwerer abzubauen. Dann muss der Mensch immer mehr Energie aufbringen, um seine Arbeit zu schaffen. Irgendwann läuft das auf die totale Erschöpfung hinaus. Und noch ein ganz wichtiger Grund spricht für den gemeinsamen freien Sonntag: Es ist der Tag, an dem wir uns treffen können, der Festtag. Was bringt mir freie Zeit am Dienstag oder Donnerstag, wenn die anderen arbeiten müssen? Dass alle am Sonntag frei haben ist wichtig - für Familien, aber auch im Freundeskreis. Natürlich gibt es Berufe, in denen auch sonntags gearbeitet werden muss. Aber üblicherweise hat zu gelten: Festzeit muss gesellschaftlich festgelegt sein. Festzeiten kann ich nur mit anderen gemeinsam haben. Und ich spüre: Gerade nach den Kontaktbeschränkungen der Pandemie tut es mir so gut, mich wieder mit Menschen zu treffen. Mich zu verabreden. Gesellschaft zu erleben. In der Bibel ist in Genesis 1 der Sonntag der erste Tag des Menschen. Diesen Ruhetag muss er sich nicht verdienen. Er ist kein Lohn, sondern ein Geschenk. Ein Geschenk, noch bevor der Mensch sein Leben selbst in die Hand nimmt. Was auch immer danach kommt - Gutes oder Schlechtes - kann ihm diesen Ruhetag nicht nehmen. Der Ruhetag ist ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und Mensch. Den Feiertag zu heiligen ist wie ein Bekenntnis zu Gott. Und siehe, das ist sehr gut.